DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Low Fantasy Geschichte, erste Szene

Hallo Stefanie,

vielen Dank, ich habe Vidurin noch einen Halbsatz gegönnt.

Ich hoffe dass ich bald über 15 Postings beisammen habe um mehr Threads sehen/kommentieren zu können. Bis dahin habe ich weiter geschrieben.

Ziel der Szene: unschuldige Schwärmereien für Damen und vergangene Zeitalter vor Kriegsausbruch.

LG

Konrad

"Konzentrier Dich um Himmels willen." Temerlin, Sternenritter (Vielleicht fällt mir eine bessere Berufsbezeichnung ein...) des Imperiums wischte sich das Wasser vom Gesicht.
"Verzeiht Meister." Rhennios verbeugte sich, hielt mit geschlossenen Augen inne. Er fühlte den tropischen Wald der die kleine Lichtung umgab, spürte wie der Gesang der Vögel, das Summen der Insekten durch alle Sinne in ihn drangen, sog den Duft der Blumen ein. Er war eins mit der wilden, ungezähmten Natur, der alles erschaffenen, alles verschlingenden Kraft der Erde, war eins mit dem Vogel der die Luft durchschnitt, spürte den feuchten Schlamm der die Zehen des Frosches umgab, labte sich mit dem Schmetterling am Nektar der überhängenden Blüten, mit den Bäumen am Licht. Spürte den Schmerz des Silberfinken um das verlorene Ei, die Pein der Palme unter den Bissen des Käfers, war eins mit dem Werden und Vergehen, dem ewigen Fluss der Zeiten. Inmitten dieser Szenerie saß sein Meister, das dunkelgraue Haar von tausend Brillianten schimmernd und klopfte sich das Wasser aus dem Ärmel.
"Eine Kugel aus Wasser zu formen wird nach all den Jahren wohl nicht so schwer sein."
Temerlin legte sein durchnässtes Brötchen beiseite. Sie waren auf Merikan, dem einzigen Mond Sireahs der über eine Atmosphäre verfügte. Die für einen Mond untypisch dichte Luft mit hohem Kohlendioxidanteil ließ auf dem kleinen Himmelskörer einen dichten Regenwald gedeihen.
Merikan. Finstere Legenden rankten sich um den Mond und seine Bewohner seit vor dreitausend Jahren die erste imperiale Expedition die feuchte Oberfläche betreten hatte. Wie auf vielen unbekannten Welten die auf keiner Sternkarte verzeichnet waren, hatten hier Elben, Menschen und Zwerge in gewohnter Zwietracht ein bescheidenes, paläolithisches Dasein gefristet. Wie Samen eines vor Urzeiten gefällten Baumes wuchsen und gediehen primitive Völker in der ganzen Galaxis, unentdeckt und doch genetisch ident zu jenen Elben, Zwergen und Menschen die das Reich und seine Nachbarstaaten bewohnten.
Rhennios sog die schwüle Luft ein. Blumen, Bäume, Schlamm, über all die Gerüche erhob sich der eine Duft der sein Herz höher schlagen ließ. Heimat. Nicht Sireah, die prunkvollen Paläste mit ihren goldenen Dächern, und schon gar nicht das ferne Mereah auf dem er viele Jahre in der Akademie zugebracht hatte. Nein, seine Heimat lag hier, auf Merikan. Merikan mit seinem Wäldern durch die er als Kind geirrt war, bis die Gabe ihm den Pfad zurück wies, Merikan mit den fernen, hochragenden Bergen, deren weiße Zinnen die üppigen Wälder umgaben, auf deren kargen Hochflächen und sturmumtosten Gipfeln der einsame Weg wie ein Weg zu sich selbst erschien. Berge mit eisigen, verschlungenen Pfaden die er und sein Meister so oft durchstiegen hatten, mit müden Beinen und wachem Geist die Gabe fördernd und fordernd.
"Ich versuche es ja, aber..."
Temerlin unterbrach ihn jäh. "Schlag Dir die Prinzessin aus dem Kopf. Du kennst sie nicht." Er nutzte die Kraft um sein Brötchen zu trocknen. Dampf stieg auf dem Gebäck auf. War das nicht das letzte das mit Käse gefüllt war? Die Zeit würde es weisen. Alles fließt.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Low Fantasy Geschichte, erste Szene

"Kennst Du sie, Meister?" Vor fünf Tagen erst war sie angekommen. Er hatte wie die anderen Edlen Sireahs bei ihrer Landung Spalier gestanden. Adlige und Reiche, Angehörige aller Völker, Zwerge in den Gewändern vergangener Zeitalter, Elben unvergänglich und schön wie der sonnige Tag, Menschen wie er, in aller Herrlichkeit die ihr kurzes Leben ihnen beschied. Sie war die Reihe abgeschritten, ihr Schatten, die blonde Elbe an ihrer Seite. Der mächtige Zopf dunkel wie Nussbaumholz, das Kleid im Orkan der Triebwerke flatternd. Am Ende der goldenen Teppichs, dort wo die ersten Säulenreihen Schatten spendeten, hatten die Männer des Ordens sie erwartet. Sternenritter wie Temerlin und er. Vinius war unter ihnen gewesen, sein Freund und Waffenbruder, Vinius der zwei merehanische Jahre mehr zählte als er selbst, und natürlich die vielen anderen Donati, die militärische Elite des Imperiums, Männer deren Fähigkeiten vielen als unheimlich, ja als Hexerei galten.
Kaum hatte die Elbe, Vinius nannte sie Niriel und nach der zweiten Nacht Niri, das Desinteresse der Königin an seinem Freund bemerkt, war er auch schon in Ihrem Arm und Bann gefangen. Junge Neuelbinnen galten in gewissen Belangen als unersättlich. Dass die beste Freundin der Prinzessin keine Ausnahme sondern eher ein Musterbeispiel dieser Regel war, hatte Vinius nach mehreren durchwachten Nächten seelig grinsend bestätigt. Sie war es auch die ihn der Prinzessin als Freund ihres "lieben Gefährten" vorgestellt hatte. Prinzessin Nelissa. Jüngere Schwester des Kronprinzen, zweite in der Erbfolge eines Imperiums das sich über hunderttausende Welten, bevölkert von Milliarden denkenden Wesen erstrecke. Hinter all den ehrfurchtgebietenden Titeln, deren Aufzählung einer Dissertation auf dem Gebiet kosmischer Geografie glich, verbarg sich eine junge durchaus liebenswerte Frau, die Niriel dankbar war, ihr einen Begleiter für den Abendlichen Empfang gefunden zu haben. Denn, so die Prinzessin bei einem Rundgang durch die Schlossgärten. "Ich werde vielleicht nie Kaiserin, aber die Schleimer umgeben mich dennoch."
Der Tagtraum zerplatze unter den Worten seines Meisters wie eine Seifenblase im Wind. "Kennen oder nicht, sie ist eine Prinzessin. Gib ihr was sie erwartet, tanz mit ihr, sei ihre Leibgarde wie es sich für einen Sternenritter gebührt. Und wenn sie darauf besteht mach sie als Frau glücklich, es soll Dein Nachteil nicht sein. So schnell wie sie gekommen ist wird sie wieder weg sein." Temerlin wischte sich den zerronnenen Käse am Moos von der Hand. Alles fließt. "Wir sind wirklich die Elite dieses Imperiums. Ein Meister mit fettigen Fingern, ein Schüler dem ein Mädchen den Kopf verdreht so dass die Lehrlinge in Molins Tempel ihm etwas bebringen könnten." Er lachte. Temerlin lachte selten, und wenn er lachte schien es als befände er selbst es für unanagemessen.
Je mehr Augen auf sie gerichtet waren, desto kälter und unnahbarer schien Nelissa. Kaum waren sie allein war sie wie ausgewechselt. Die zweite in der Erbfolge eines großen Teils der Galaxis bot ihm das Du-Wort an, sprach und schwieg in verzweifelter Vertrautheit, während der weiße Kies der Gartenwege unter den Füßen der Spazierenden knirschte. Wie einsam mussten jene an der Spitze sein, von ihresgleichen umlauert. Wie konnten sie auch nur frei sprechen wenn jedes Wort auf das Waagschale rastloser Exegeten endete.
"Sie vertraut mir." seuftze er.
"Weil Du irrelevant bist. Bedeutungslos. Du willst nichts von ihr, ausser den Dingen die sie jedem schenkt der ihr nur halbwegs gefällt. Schau nicht so. Glaubst Du Du wärest etwas Besondres? Sie muss den Tag den Schleim bedeutender Leute ertragen und ist froh wenn sie ihn am Abend an jemandem abwischen kann." Temerlin stand auf. Ein bunter Falter landete auf seiner Schulter. Insekten wurden groß in Merikans dichter Atmosphäre. Wie schon so oft fragte er sich warum es die gleichen Arten oder zumindest Gattungen auf so vielen Welten gab. Selbst auf jenen die nicht der Standardprozedur des Terraformings unterzogen worden waren.
"Seltsam, nicht wahr?" Es galt als unhöflich die Gedanken von Freunden zu lesen. Doch manchmal konnte sein Meister sie einfach erraten. "Komm wir müssen hinter uns bringen wofür wir hier sind. Du willst Deine Prinzessin doch nicht warten lassen."
"Sind wir nicht eben deshalb hier?"

Low Fantasy Geschichte, erste Szene

"Willst Du Deinen Ritterschlag plötzlich nicht mehr aus ihrem Händchen entgegen nehmen? Die letzte Prüfung in der Gabe, nicht jeder besteht sie." Freilich, die endlosen Vorträge an der Militärakademie, die Jahre der Praxis an Bord von Trägerschiffen und Jägern, sie befähigten einen eine Flotte zu kommandieren, doch hatten sie nichts mit der Gabe zu tun. Man lernte schneller, doch ein fähiger Ordinatus war als Admiral um nichts besser oder schlechter als der mächtigste Sternenritter.
"Ich verstehe immer noch nicht warum Du nie verheiratet warst." Sein Meister ging voran, mitten durch das Dickicht, dass sich, von einem unsichtbaren Keil beiseite geschoben, vor ihnen teilte. In Wahrheit war es eine der einfachsten Übungen.
Temerlin lachte. "Vielleicht bin ich altertümlich. Es gab eine Zeit vor den großen Kriegen als es uns überhaupt untersagt war die Nähe des anderen Geschlechts zu suchen. Was sich wie Du am eigenen Leib erlebt haben wirst als nicht sehr praktikael erwies." Er hatte recht. Sternenritter mit ihren Fähigkeiten Zeit und Raum zu verändern, bis ins hohe Alter gestärkt durch permanentes Training an der Waffe standen bei der Damenwelt hoch im Kurs. "Dennoch würde ich Dir nicht raten zu heiraten. Habe Spaß bis er Dir vergeht, aber das wahre Ziel eines Ritters ist..."
"Eins zu werden mit der Kraft die in uns fließt und ihre Grenzen auszuloten. Ich weiß Meister."
Rhennios verbeugte sich im Gehen theatralisch. Temerlin wandte sich um. Er war zu weit gegangen. Es gab nur eine Sache die seinem Meister heilig war, und das war die Kraft oder Gabe wie sie manche nannten, und das Bestreben in deren Gebrauch Vollkommenheit zu erreichen.
"Alles hat Grenzen Junge." Sein Meister konnte auch streng sein. "Und wir sind hier um Deine zu überprüfen." Ihr Weg führte durch unberührten Urwald, folgte einem der verwachsenen Pfade den die alten Völker vor Ankunft der Siedler angelegt hatten. Vor der Zeit, als selbst der ärmlichste Bürger ein kleines Raumschiff besaß, ehe der Staat durch Förderungen dafür sorgte dass sich jeder das Tritium für den Reaktor leisten konnte. Nun da jeder volljährige Bürger mit einem privaten Fluggerät unterwegs war, hatten die alten Wege an Bedeutung verloren. Nostalgiker nutzten sie für Ausritte auf furchbaren, doch zahmen Kreaturen, Liebende durchmaßen auf ihnen die Welt in den Tagen des Weges zu Zweit die traditionell auf die Hochzeit folgten. Sternenritter gebrauchten sie um zu den finsteren Relikten jener Epochen vorzustoßen die sie lediglich als Zeit vor der Ankunft kannten.
Grau und vom Urwald fast verschlungen ragte die Pyramide vor ihnen auf. Der aus grob behauenen Steinplatten bestehende Weg ging in ein feines Pflaster über, so sorgfältig verlegt dass selbst die Wurzeln von Äonen ihm nichts hatten anhaben können. Das Bauwerk selbst mochte um die hundert Meter empor geragt haben, oder tat es immer noch. Die Spitze verschwand in den Wipfeln der großen Haarbäume deren hellgrüne, haarähnliche Blätter in großen Büscheln von den langen Ästen hingen. Schwarz und bedrohlich reckte sich der von verwitterten Granitsteelen gesäumte Eingang den Wanderern entgegen. Rhennios erschauderte. Wie viele Generationen waren seit der Errichtung vergangen, wie viele Träume geträumt, wie viele Pläne geschmiedet, wie viele fremdartige Völkerschaften hatten in seinem Schatten in Legenden aus noch fernerer Vorzzeit geschwelgt. Und sie alle hatte der graue Leviathan überdauert, in stiller Beharrlichkeit ausharrend bis auch der letzte Nachklang unbekannter Lieder verstummt war.
"Erinnere Dich daran was ich Dich gelehrt habe. Von jedem toten Wesen bleibt etwas zurück, ein Geist, eine Essenz. Auf den Schlachtfeldern von Narin Zinda und Legaroth hast Du die Orte erspürt an denen unsere Männer einst fielen. Das hier ist etwas anderes. Man sagt dass jene die mit der Kraft umzugehen wissen mit den Toten reden können." Temerlin nahm seinen ledernen Ranzen ab, begann ihn nach der Lampe zu durchstöbert.
"Eigentlich bitter." Rhennios folgte seinem Beispiel.
"Was?"
"Stell Dir vor Du wärest ein Geist und musst in alle Zeit auf einem alten Schlachtfeld herumirren."
die Bindung des Geistes an den Ort des Ablebens ergab einfach keinen Sinn.
"Ja und stell Dir noch vor Du sitzt da in Ewigkeit mit den Feinden rum mit denen Du Dir die Schädel

Low Fantasy Geschichte, erste Szene

eingeschlagen hast. Oder wirst mit Deiner Schwiegermutter beerdigt." Im hellen Licht ihrer Lampen begannen sie den Abstieg.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).